

# «Anfangs denkst du dir noch, sie nimmt einfach nur zu»

Josef von Nazareth gilt als eine der einflussreichsten Begleiterscheinungen der Geschichte. Satiriker Willi Näf hat mit ihm das Gespräch gesucht und gefunden. Es fand naturgemäss unter ungeklärten Umständen statt.

Willi Näf

**Lieber Josef von Nazareth, schön hast du für dieses Interview zugesagt.**

Gern geschehen. Ich bin seit bald 2000 Jahren tot und werde nicht mehr oft angefragt. War die Illustration zu diesem Interview deine Idee?

**Ja. Ich wollte mal einen jungen und gut gelaunten Josef.**

Einen mit dem Heiligenschein am Arm statt über dem Kopf.

**Zu salopp?**

Im Gegenteil. Man sieht, dass ich frei habe. Der Schein ist des Heiligen Berufskleidung, das unbequemste Kleidungsstück der Modegeschichte, darum gucken die Heiligen so trüb. Trägst du auch einen?

**Die Narrenkappe ist eher meins.**

Gut, dort ist die Lächerlichkeit immerhin gewollt. Heiligenscheine sehen manchmal aus wie Saturnringe, Fladenbrote oder Ufos.

**Begegnet du denen beim Herumwandeln im Himmel?**

Nein, in Kirchen und Klöstern. Ich reise viel, inkognito natürlich. In 2000 Jahren kommt man herum, und es stehen ja auf der ganzen Welt Gotteshäuser, gebaut zu Ehren meines Erstgeborenen. Oft gehe ich schnell rein und gucke mir meine Familiengeschichte an.

**Bitte?**

Gemälde, Fresken, Ikonen und so.

**Und bist du jeweils zufrieden?**

Ja, doch. Manche Kunsthandwerker haben bei den Klischees allerdings aufgetragen, als hätten sie Amphetamine eingeworfen. Mein Gesicht ist stets ein Quell grösster Trübsal. Dafür wirken meine Jungfrau und mein Ältester in der Krippe wie Patisserie.

**«Mein Ältester» heisst, du hattest noch mehr Kinder?**

Vier Jungs und mindestens zwei Mädchen.

**Laut der Bibel?**

Laut der Bibel, laut mir und laut den Evangelischen.

**Und laut den Katholiken?**

Laut den Katholiken waren sie nur Cousins und Cousinen von Jesus. Tatsächlich hat man in den Grossfamilien im Orient auch sie gern als Brüder und Schwestern bezeichnet. Diese Interpretation passt den Mitgeschöpfen katholischen Glaubens natürlich ins Gehege, denn mit sechs weiteren Geburten bekäme die Vorstellung von Marias ewiger Jungfräulichkeit Risse – oder eher Schwangerschaftstreifen.

**Und wie war es in Wirklichkeit?**

Jesus ist klar ausserehelich, aber die andern Kinder sind von Maria und mir. Wir haben uns durchaus auch mal nachts die Heiligenscheine ausgezogen. Du solltest mich noch fragen, was die Orthodoxen glauben.

**Was glauben die Orthodoxen?**

Dass ich die Kinder in die Ehe mitbrachte.

**Geschieden?**

Verwitwet.

**Und das steht in der Bibel?**

Nein, im Protevangelium des Jakobus. Das ist eine Familiensaga von Maria, eine Art Prequel, die aber nicht in die Bibel aufgenommen wurde, weil sie Quatsch ist.

**Woher weiss man, dass sie Quatsch ist?**

Die Schrift klingt nach dutzendfach mündlich weitergetragener Legende. Zudem kannte der Autor weder die Geografie von Palästina noch den Lebensstil der Juden wirklich.

**Und wieso denkst er sich so etwas aus?**

Wieso denkst du dir hier ein Interview mit einem Toten aus?

**Das ist doch nicht dasselbe. Ich deklariere die Erfundenheit und plustere mich nicht als Historiker auf.**

Gut, der Punkt geht an dich. Es ist so: Die Leute in den ersten Jahrhunderten nach der Geburt meines Sohnes gierten nach Informationen und Geschichten über ihren jungen Glauben. So wurde halt jahrelang Erzähltes auf- und abgeschrieben. Du weisst ja, wenn eine Geschichte an zehn Lagerfeuern weitergetragen wurde, ist sie kaum mehr wiederzuerkennen. Darum wurden so manche Legenden oder Mythen zu Pergament gebracht.

**Und gekürzt, kombiniert, ausgeschmückt und verbogen.**

Und übersetzt.

**Zum Literaten ist auch nicht jeder geboren.**

Manche arbeiteten ordentlich, einige fassten sachlich zusammen, was ihnen glaubhaft schien, versuchten sich als Geschichtsschreiber wie der Evangelist Lukas. Also hat man im Jahr 367 die plausibleren Schriften, Lehrschreiben oder deklarierte Träume als Sammelband zusammengeklebt und «Neues Testament» genannt.

«Ich kannte Maria durch und durch. Ich hätte gemerkt, wenn sie gelogen hätte.»

**Und dieses «Protevangelium von Jakobus» schaffte es nicht in die Selektion.**

Zum Glück. Es stammt übrigens auch gar nicht von Jakobus.

**Woher weisst du das?**

Ich kenne ihn. Er war mein zweitältester Sohn. Im Jahr 62 haben sie ihn zu Tode gesteinigt, weil er die Weltsicht seines älteren Bruders vertrat.

**Oh, das tut mir leid. Steht das in der Bibel?**

Nein, in den «Altertümern» von Flavius Josephus, dem bekanntesten zeitgenössischen griechisch-jüdischen Historiker. Eine nicht-christliche Quelle und recht glaubwürdig.

**Und wieso heisst diese Schrift denn nun «Protevangelium von Jakobus», wenn sie gar nicht von ihm ist?**

Der unbekannte Schreiberling suchte einen Promi-Namen, um seiner Schrift Gewicht zu verleihen, und für die Familiensaga von Maria bot sich ein Sohn an, am besten der älteste, als Bruder von Jesus ein echter Promi. Was von Promis kommt, wird gelesen, auch der Müll.

**Und nicht mehr als Müll erkannt.**

Richtig. Die neunmalklugen Promizitate auf euren Spruchkarten und Instagram-Posts stammen ja auch nur selten von Morgan Freeman, Janis Joplin, Lorient oder Anthony Hopkins. Viele von denen sind pseudoepigrafisch.

**Ähm ...**

Untergujubelte Kuckuckszitate.

**Ach so, ja, lass uns nach Nazareth zurückkehren.**

Gern.

**Wie war das, als Maria zum ersten Mal schwanger wurde?**

Nicht sonderlich lustig. Anfangs denkst du dir noch, sie nimmt zu. Später fällt der Bauch auf. Den ersten Verdacht wehrst du noch ab. Den zweiten auch. Dann fängst du an, sie zu beobachten. Am Anfang sprichst du es nicht an, weil du dich noch irren könnest und sie nicht verletzen willst. Und später, weil du Angst vor der Antwort hast.

**Ein weisser Elefant im Raum.**

Der immer dicker wird.

**Und als das Thema auf dem Tisch war?**

Da hat sie mir erzählt, ein Engel habe sie besucht und sie sei von Gott schwanger. Und ich habe sie gefragt, wie der Engel heisse und ob er aus dem Dorf komme, habe die Türe zugeknallt und bin davon gelaufen, abgrundtief enttäuscht und wütend.

**Wieso bist du wieder zurückgekommen?**

Erstens liebten wir uns nicht nur, wir mochten uns sogar. Sie sah umwerfend aus, und wenn sie lachte, lachte das ganze Universum. Und am meisten lachte sie, wenn sie mit mir zusammen war.

**Jetzt beschönigst du aber deine Wut.**

Zweitens wusste ich, sie heult sich daheim die Augen aus dem Kopf und getraut sich nicht vor die Türe. Du weisst, wie so ein Dorf tickt. Die Schlampe ist ja immer die Frau, Männer sind nie beteiligt. Ich war wohl der einzige Mann, der tatsächlich nicht beteiligt war.

**Mitleid? Nicht dein Ernst.**

Ja sicher. Aber der springende Punkt ist: Ich kannte sie durch und durch. Ich hätte gemerkt, wenn sie gelogen hätte.

**Jaja sicher.**

Was?

**Dass sie ihre Frauen durch und durch kennen, bilden Männer sich gern ein. Alle, immer.**

Ich meine etwas anderes: Ich spürte, dass sie selber glaubte, was sie mir erzählte. Sie stand doch auch unter irrsinnigem Druck. Auch ihr war klar, dass keiner bei Verstand ihre Erklärung glaubte. Und mein Rückschluss war dann: Auf etwas so Abenteuerliches wie den Besuch eines Engels oder eine göttliche Schwangerschaft kommt man echt nur, wenn es wahr ist.

**Oder wenn man das wahre Geschehen nicht erträgt und sich die traumatisierte Seele eine Fantasieerklärung zusammenschustert, die man dann tatsächlich selber glaubt.**

Solchen Psychosprech kannten wir damals noch nicht. Zudem wäre sie dann ja auch Opfer gewesen. Noch was muss ich erwähnen: Ich habe geträumt, sie sei unschuldig. Träumen und Visionen massen wir damals noch einige Bedeutung zu. Wir glaubten auch eher mal noch an Wunder.

**Du hast Maria also geglaubt und fertig?**

Nein, ich habe beschlossen, es einfach mal im Raum stehen zu lassen. Da gab es Wellen von Vertrauen und Schübe von Zweifel. Dank den Ersteren habe ich die Letzteren überstanden. Aber ich kann dir sagen, Misträuen in einer Beziehung ist so etwas von beschissen.

**Kann ich das zitieren?**

Fühl dich frei, die Haue bekommst ohnehin du.

«Ich bin ein role model im auslaufenden Patriarchat.»

**Wie lange hielten die Schübe von Zweifel an?**

Jahrelang. Natürlich wurden sie selten, je mehr sich die Seltsamkeiten rund um den Buben häuften.

**Die Heiligen Drei Könige und die Hirten, die einen Messias suchten?**

Die würde ich hier nicht anführen.

**Wieso nicht?**

Die Geburtsgeschichte riecht doch sehr nach Legende.

**Wow. Josef von Nazareth zweifelt die Bethlehem-Story an.**

Nein, das tust du selber, der du hier ein Interview mit ihm erfindest. Weil dir klar ist, dass in den Evangelien Widersprüche und historische Fehler stecken, und selbst die Historiker nicht viel mehr tun können, als Wahrscheinlichkeiten gegeneinander abzuwägen.

**Ja, das hat was.**

Als Amateur dann auch noch herumzudilettieren, nur damit man «Ich glaub» oder «ich glaub nicht» sagen kann, wäre recht lächerlich. Für so etwas ist das Eis zu dünn.

**Danke für die kurze Analyse.**

Gern geschehen.

**Aber was soll ich nun damit?**

Nimm die Texte ernst.

**Jetzt auf einmal?**

Damit meine ich: Reduzier sie nicht auf ihre Buchstaben und Historizität. Sonst entziehst du ihnen den Kern wie einem Apfel jenes Bütschgi, aus dem der nächste Apfelbaum entstehen sollte. Die Geschichte kann wahr sein, muss sie aber nicht. Wahr sein muss das, was sie erzählt. Was sie meint, was sie aussagt, was zwischen den Zeilen steht. Das spürst du – oder eben nicht. Spürst du etwas bei der Weihnachtsgeschichte?

**Natürlich. So wie vermutlich die meisten, sonst wäre sie ja nicht so populär.**

Na also, geht doch. Die grossen Geschichten der Menschheit sind so lebensecht, dass sie gar keine Tatsächlichkeit brauchen, um wahr zu sein. Interessanter als die Wirklichkeit ist die Wirksamkeit. Und da hält die Weihnachtsgeschichte ja wohl den Weltrekord. Die pflügt seit 2000 Jahren die Menschheit um, im Guten wie im Schlechten. Offenbar ist es der Weihnachtsgeschichte also egal, ob wir sie für wirklich halten oder nicht, sie funktioniert munter vor sich hin.

**Aber nicht wegen der Geburtslegende des Knaben, sondern wegen seines Werdegangs.**

Da hast du recht.

**Wieso hat dein Jesus denn so eingeschlagen?**

Darüber habe ich ein paar Jahrhunderte lang nachgedacht und dabei die Entwicklung beobachtet, und heute würde ich sagen: Weil er immer alle Erwartungen ignoriert und das Gegenteil gemacht hat. Als Sohn war er eine Enttäuschung, als Bürger eine Provokation, als Robin Hood ein Versager.



Josef von Nazareth hat für das Gespräch den Heiligenschein abgenommen.

Illustration: Hannes Nüssler

**Hoppla.**

Heiraten, handwerken, Kinder grossziehen und die alternden Eltern versorgen, all das hätte man erwartet. Stattdessen bleibt er Single, zieht mit 28 aus und vagabundiert durch die Gegend, im Schlepptau eine kantige Entourage ...

**... du meinst die Jünger ...**

... mit einem Wortführer wie Petrus, Grundgütiger, in Nazareth oben haben wir die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Grossmaul, Hitzkopf, Verräter, niemand bei Trost macht so einen zum Wortführer. Der hat Episo-

den von so grotesker Peinlichkeit abgeliefert, dass ich mich heute noch wundere, warum die Bibelschreiber sie nicht diskret unter den Tisch haben fallen lassen.

**Spricht für sie. Dein Jesus war aber auch nicht viel berechenbarer.**

Allerdings. Mal predigte er Sanftmut, mal brach er Sabbatgesetze, von Tabus ganz zu schweigen, mal lief er Amok, mit einer Peitsche, und das im Tempel, na toll. Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch, Störung des religiösen Friedens, was weiss ich.

**Hast du dich für ihn geschämt?**

Ab und zu. Manchmal hatten wir auch Angst um ihn, vor allem nachdem Herodes Antipas Johannes den Täufer hatte enthaupten lassen. Kennst du den?

**Den Vorläufer von Jesus?**

Ja, in etwa. Herodes wusste, dass da noch eine Art Johannes 2.0 unterwegs war und Leute um sich scharte. Als Ziehvater liegt man da schon mal länger wach.

**Und wann warst du stolz ihn?**

ihr Pfand abhanden, das schlechte Gewissen der Leute, sondern gleich die ganze Währung, die Moral.

**Den Leuten gefiel das.**

Klar. Die waren begeistert und warteten darauf, dass er zum Schwert ruft und sie von den römischen Besatzern befreit. Stattdessen fing er an, die grosse Demut zu verkünden. Er wusch seinen Jüngern die Füsse und liess verlauten, man hätte die andere Wange auch noch hinzuhalten. Und Steuern zu bezahlen.

**Dem römischen Kaiser.**

Ja, ausgerechnet. Da war das Volk ratlos. Du weisst ja, je grösser der Hype desto tiefer der Fall. Er hat sein Momentum verpasst und die Stimmung ist dann gekippt. Zu schlechter letzt liess er sich von seinen Freunden verraten und verleugnen, von den jüdischen Autoritäten falsch anklagen, von den römischen Autoritäten verurteilen und hinrichten. Und er wehrte sich nicht mal, trotz seiner Wunderkräfte. Da hing dann der Hoffnungsträger am Kreuz und weinte, unten stand ein enttäuschtes Volk und weinte auch. Ein Geschichtezum Vergessen.

**Und wieso ging sie trotzdem nicht vergessen?**

Nicht «trotzdem», sondern genau deswegen. Weil er nicht mal als Toter die Erwartungen erfüllt hat.

**Und auferstanden ist, meinst du?**

Genau. Das kann man glauben, muss man aber nicht. Der Geschichte ist es egal, ob du sie glaubst, ihr sozialer Sprengstoff verursacht weiter Detonationen. Ausbrüche von gewöhnlichem Hass und ungewöhnlicher Liebe. Mein Ältester ist der erfolgreichste Verlierer der Geschichte. Tot ist anders. Wenn mich jemand auf Leben anspricht, sage ich gern: Kaum zu glauben, nicht wahr, das hat er bestimmt vom Vater.

**Hübsche Pointe.**

Danke.

**Hat es dich nie gewurmt, dass du historisch nur eine Begleiterscheinung warst?**

Zu Lebzeiten kaum je, und seit ich tot bin, kann ich damit leben.

**Jesus kommt im Koran 22 mal vor, aber nie als Isā – ibn Jūsuf, als Sohn des Josef, sondern immer als Isā ibn Maryam, Sohn der Maria, die übrigens als einzige Frau im Koran namentlich erwähnt wird. Du hingegen existierst nicht.**

Ja, und? Von mir gibt's Millionen Bilder und Ikonen, Milliarden Menschen kennen mich, ich bin ein Sujet in Kunst, Film, Theater.

**Mit deinem Image bist du zufrieden?**

Aber sowieso. Ich bin der Vater, der sich kümmert, Verantwortung übernimmt und sich nicht um sich selber dreht. Wer einen Satz hört wie «neben mancher starken Frau steht ein starker Mann», denkt an mich. Ich bin ein «role model» im auslaufenden Patriarchat ...

**... dein Wort in Gottes Ohr ...**

... ob mit oder ohne Donut auf der Fresse.

**Oder Heiligenschein am Arm.**

Genau. Solange man mich noch als Toten interviewt, bin ich guter Dinge.

**Herzlichen Dank, Josef, für das Gespräch.**

Gern geschehen. Fröhliche Weihnachtstage allerseits.

In Willi Näfs Buch «Seit ich tot bin, kann ich damit leben – geistreiche Rückblicke ins Diesseits» findet sich auch ein Interview mit Maria von Nazareth, erstmals publiziert in der bz 2019.